

Zehn praktische Tipps zum Umgang mit der Finanzmisere

Sicher Geld anlegen in Krisenzeiten

Deutschland befindet sich in einer Finanzkrise selten erlebten Ausmaßes. Auf dem Aktienmarkt wird Kapital vernichtet, dass den Aktionären Hören und Sehen vergeht. Da ist es kein Wunder, dass auch der Durchschnittsbürger sich fragt, wie er mit seinen überschaubaren Guthaben am besten über die Runden kommt. Zehn Fragen – und zehn Antworten zum Thema: Wo ist mein Geld am sichersten?

Vorab: Ist es ratsam, die Guthaben von den Bank- und Sparkassenkonten abzuziehen und in Ruhe abzuwarten, was passiert? – Nein. Dafür besteht kein Anlass. Im Gegenteil: Wenn alle Bürger die Geldhäuser stürmen und ihre Guthaben abziehen würden, dann würde es erst recht zu einer Bankenkrise kommen. Denn wo kein Geld mehr vorhanden ist, da kann auch keines mehr an jene verliehen werden, die dringend Geld benötigen, etwa um Investitionen zu tätigen.



Foto: dpa/CHROMORANGE

Zurück zum Sparschwein? Geldanlegen ist derzeit kein leichtes Thema.

1. Ist das gute alte Sparschwein nicht gerade jetzt am sichersten? – Sicher ist es durchaus (schon weil der Bund als letztes Glied einer – unwahrscheinlichen – Kette die Garantie für die Guthaben übernehmen würde). Aber ebenso sicher sind auch andere Geldanlagen. Außerdem: Das Sparschwein bringt vielfach erbärmliche Zinsen. 0,75 Prozent sind keine Seltenheit. Und pro Monat dürfen maximal 2000 Euro abgeboben werden, sollen nicht „Vorschusszinsen“ (also eine weitere Reduzierung der geringen Zinsen) fällig werden. Nur mit dreimonatiger Kündigungsfrist können „straflos“ mehr als 2000 Euro den Besitzer wechseln. Banken, die bis zu 4,1 Prozent Zinsen

auch auf Sparschwein zahlen (etwa die Postbank), verlangen im Regelfall die Abwicklung per Online oder öffnen sich nur ihren Mitgliedern (zum Beispiel der ADAC, der

2. Welche Geldanlage könnte bei gleicher Sicherheit gewählt werden? – Zum Beispiel Tagesgeld. Das bringt derzeit bei etlichen Banken Zinsen um die 5 Prozent. Das Vorteilhafte: Es fallen keine Gebühren an – der Kunde kann Tag für Tag über sein Guthaben verfügen, etwa wenn sich am Zinssatz etwas verändern sollte. Auch der Bund selbst bietet seit kurzem eine „Tagesanleihe“, die allerdings mit 4,06 Prozent nicht so üppig ausgestattet ist. Als „besonders guter Schuldner“ kann er sich das erlauben... Mit weniger als 4 Prozent sollte sich aber niemand zufrieden

geben, der Tagesgeld wählt.

3. Gibt der Bund nicht auch Sparbriefe heraus? – Ja, zum Beispiel Bundesschatzbriefe und Finanzierungsschätze des Bundes. Die Bundesschatzbriefe gibt es mit 6-jähriger Laufzeit (bei Rückgabemöglichkeit bereits nach einem Jahr) und jährlicher Zinszahlung. Ferner mit 7-jähriger Laufzeit und Zinszahlung am Ende. Finanzierungsschätze des Bundes laufen über ein oder zwei Jahre. Die Verzinsung all dieser Papiere ist mit etwa 3,5 bis 3,7 Prozent nicht gerade be-
 rauschend – aber: siehe „sicherer Schuldner“...

4. Was liegt noch im Bereich sicherer Geldanlagen? – Zahlungen auf Festgeldkonten. Hier wird die Einlage für 3, 6, 9 oder 12 Monate „festgelegt“ – oder gleich für zwei bis drei Jahre. Die Geldhäuser überbieten sich derzeit mit Offerten für Feldgeldkonten (wohl, weil es mit dem Geldausleihen innerhalb der Bankenwelt derzeit nicht gerade zum Besten bestellt ist und Privatkunden deshalb besonders umworben werden). Hier sollte nicht unter 5 Prozent das Spargeld wechseln

Fortsetzung auf Seite 6

SoVD begrüßt Kabinettsbeschluss zur UN-Konvention

Menschenrechte für Behinderte festschreiben

Die Bundesregierung will die Rechte von Menschen mit Behinderungen stärken. Mit einem entsprechenden Kabinettsbeschluss wurde vor kurzem ein Verfahren zur Ratifizierung einer UN-Konvention eingeleitet, die erstmals die Menschenrechte Behinderter festschreibt.



Der Sozialverband Deutschland (SoVD) engagiert sich seit langem für eine entsprechende UN-Konvention. Insofern begrüßt SoVD-Präsident Adolf Bauer, dass das Kabinett die UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen endlich gebilligt hat. Nun muss die Ratifizierung der UN-Konvention durch Bundestag und Bundesrat zügig erfolgen.

Aus der UN-Konvention ergibt sich auch Handlungsbedarf für Deutschland. Zum Beispiel enthält die UN-Konvention einen klaren Handlungsauftrag für eine umfassende Barrierefreiheit und für die Inklusion behinderter Kinder in der Schule. Dazu gebe es auch in Deutschland noch großen Nachholbedarf, so Adolf Bauer. „Der SoVD erwartet daher von der Umsetzung der UN-Konvention in Deutschland wichtige Impulse für die Verwirklichung einer umfassenden Gleichstellung und einer vollständigen gesellschaftlichen Integration behinderter Menschen.“

Die UN-Konvention ist das erste internationale und rechtlich bindende Übereinkommen, das die Menschenrechte behinderter Menschen sichert. Mit der Konvention verpflichten sich die Staaten, eine umfassende Gleichstellung und Teilhabe behinderter Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft sicherzustellen.

Rente soll Mitte 2009 um 2,75 Prozent steigen

Die 20 Millionen Rentner in Deutschland können einem Bericht zufolge im kommenden Jahr mit deutlich mehr Geld rechnen. Laut dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ hat der Schätzerkreis der Rentenversicherung ermittelt, dass die Altersbezüge zum 1. Juli 2009 um 2,75 Prozent steigen. Ein solches Plus habe es zuletzt Mitte der 90er Jahre gegeben. In diesem Jahr haben die Renten nur um 1,1 Prozent zugelegt. Ursache für den nun geplanten Aufschlag ist unter anderem die gute Entwicklung der Löhne, die zur Berechnung der Renten herangezogen wird. Zudem will die Regierung im Jahr der Bundestagswahl erneut den sogenannten Riester-Faktor aussetzen, der die Entwicklung der Altersbezüge bremst. Der Schätzerkreis hat dem „Spiegel“ zufolge den Abwärtstrend durch die Finanzkrise in die Prognose bereits eingerechnet.

dpa

Von Ingrid Ahrend, Mitglied im Ausschuss für Frauenpolitik des SoVD-Bundesverbandes

„Das Leben findet im Kopf statt – nicht in den Beinen“



Um dieses Leben mit einem Handicap für Frauen im Rollstuhl leichter zu machen, engagiert sich der SoVD grundsätzlich für behinderte Menschen und in der Frauenarbeit speziell. Zum Beispiel wurde die misslungene Umsetzung der EU-Richtlinie zur Beförderung von Rollstuhlfahrern in Bussen vom SoVD öffentlich kritisiert. Die EU-Richtlinie 2001/85 besagt, dass pro Bus mindestens ein Platz für Rollstuhlfahrer vorhanden sein muss, der bestimmte Sicherheitsstandards erfüllt.

Für Rollstuhlfahrer hat die misslungene Regelung zur Folge, dass sie damit rechnen müssen, von einem oder mehreren aufeinander folgenden Bussen stehengelassen zu werden, weil ein Rollstuhlplatz im Bus bereits belegt ist. Gemeinsame Unternehmungen von zwei Rollstuhlfahrern werden enorm erschwert oder unmöglich. Hier musste dringend eine Lösung gefunden werden.

Mithilfe vieler öffentlicher Proteste und intensiver Öffentlichkeitsarbeit des SoVD ist es gelungen, dass im März 2008 im Rahmen einer Verlautbarung im Verkehrsblatt klar gestellt wurde, dass Rollstuhlfahrer, für die kein nach der sogenannten

Zugegeben, es ist nicht gerade leicht, auf vier Rädern und nicht auf zwei Beinen zu leben. Mit vier Rädern ist man nicht zwangsläufig „behindert“, man wird behindert durch Barrieren, welche die genormte Gesellschaft nur zögerlich abbaut, durch Barrieren in den Köpfen der Mitmenschen und Mitleidenden. Durch Gedankenlosigkeit, Berührungängste, die es oftmals nicht erlauben ganz einfach „Normalität“ miteinander zu leben. Doch „normal“ was ist das eigentlich? Ein Wort, das keine wirkliche Definition findet. Es kommt auf den Kopf und den Blickwinkel für eine Lebenssituation an.

EU-Busrichtlinie gesicherter Stellplatz mehr frei ist, die ansonsten immer schon üblichen Stellplätze in Bussen genutzt werden dürfen. Ein weiteres Beispiel dafür, dass es vor allem in den Köpfen der Menschen Barrieren gegenüber Menschen mit Behinderungen gibt. Und nur dort können Handicaps abgebaut werden.

Im vergangenen Jahr wurde ein europäisches Netzwerk behinderter Frauen gegründet. 105 Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen aus 17 europäischen Ländern gründeten zum Abschluss ihrer Konferenz in Berlin dieses Netzwerk. Von Schweden bis Griechenland, von Großbritannien bis zur Ukraine sind sie sich darin einig, dass sie nur gemeinsam der mehrfachen Diskriminierung aufgrund ihres Frau- und Behindertseins wirkungsvoll begegnen können. Es gibt ca. 60 Millionen behinderte Frauen in Europa. Das entspricht etwa der Einwohnerzahl

Frankreichs. Ein Grund auch für unseren Sozialverband, sich aktiv und intensiv mit der Frauenarbeit zu befassen, hier in unserem Land und auch europaweit.

Die Frauen im SoVD fordern des-

Frauen im SoVD Das Thema

halb seit Jahren, das Recht der Rehabilitation zu verbessern und weiterzuentwickeln und dabei die individuellen Belange behinderter Frauen besonders zu berücksichtigen. Bei allem Kampfgeist, für die Belange behinderter Menschen einzutreten, sind vor allem die Menschen wichtig. Frauen im Rollstuhl, die ihr Leben mit den gegebenen Einschränkun-

gen meistern.

Immer wieder begegnen wir ihnen im Alltag. „Meine Behinderung gebe ich nicht mehr her!“, sagt Hanne Brenner, deren Leben sich nach einem schweren Reitunfall in vielerlei Hinsicht veränderte. Hanne Brenner nahm an den Paralympics vom 6. bis 17. September 2008 als eine der großen Medaillenhoffnungen der deutschen Olympiaequipe teil. Sie hat ihren Lebensmittelpunkt auf vier Rollirädern und auf dem Rücken der Pferde gefunden. Andere Frauen im Rollstuhl schreiben Bücher, leben und spannend und Silke Kuwatsch aus Sachsen-Anhalt. Zeigen darin ein Stück von sich selbst oder auch nicht. Zeigen Verhaltens- und Lebensweisen anderer Menschen aus ihrem Umfeld auf. Diese Frauen kämpfen für sich selbst, finden ihr neues, anderes Leben. Lehnen sich gegen Diskriminierung auf und verschaffen sich Anerkennung. Sie belegen wieder einmal, dass das Leben

nicht in den Beinen, sondern im und mit dem Kopf stattfindet.

Doch diese positiven Beispiele, von denen es noch sehr viele gibt, lassen es nicht zu, dass wir uns auf Erreichtem ausruhen. Es gibt ebenso viele negative Beispiele, die uns aufrufen, uns aktiv und mit allem sozialpolitischen Engagement einzusetzen, um Barrieren zu beseitigen. Soziale sowie architektonische Hindernisse, um Lebenssituationen von Menschen mit Handicaps zu verbessern. Uns einzusetzen mit der großen Kraft aller ehren- und hauptamtlichen Mitglieder unseres Sozialverbandes, ist unser Ziel. Wir wollen etwas bewegen, in der Gesellschaft, bei den Mitmenschen, in der politischen Denkweise für soziale Gerechtigkeit. Der SoVD will aufmerksam machen und verändern, ein Thema für uns alle in dieser Leistungsgesellschaft. Unsere Sozialstaatskampagne ist ein weiterer Schritt in diese Richtung.